

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 125 (1999)
Heft: 2

Artikel: Der abgeschlossene Roman : Josef und der Wolf
Autor: Reich, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Josef und der Wolf

Richard Reich

1. Kapitel

Der Scheinwerfer hatte das Tier höchstens eine halbe Sekunde lang erfasst. Aber für Josef gab es keinen Zweifel. Es war der Wolf. Instinktiv trat er auf die Bremse. Sein Range Rover schleuderte leicht. Josef fuhr jetzt noch knapp dreissig. Im Lichtkegel vor ihm sah er keinerlei Bewegungen mehr. Dafür deutliche Spuren im Schnee. Der Wolf raste offenbar im Zickzack über die Passstrasse hinab.

«Das ist dein letzter Spaziergang», murmelte Josef in die Stille seines Wagens hinein. Er nahm das Natel aus dem Halter, drückte eine Vorwahltaste, wartete und sagte nur: «Du kannst losfahren.» Dann erhöhte er sein Tempo wieder auf fünfundvierzig.

2. Kapitel

Josef Taugwalder war ein gottesfürchtiger und deshalb an sich gesetzestreuer Mensch. Aber im Laufe seines inzwischen 56jährigen Lebens hatte er halt auch gelernt, dass Recht und Gerechtigkeit zweierlei Schuhe sein können.

Zum Beispiel damals, vor fast dreissig Jahren, als er mit dem in die Ehe eingebrachten Vermögen seiner Frau Heidi, einer Cousine zweiten Grades, am Hang hinterm Haus seinen eigenen kleinen Skilift baute: Kurz vor dem Eröffnungsfest hatten ihm Umweltschützer einen Prozess angehängt mit der lächerlichen Beschuldigung, er habe mit dem Lift mehrere Schutzbestimmungen verletzt. Und das auf eigenem Grund und Boden! Diese grünen Kommunisten machten ein derart himmeltrauriges Geschrei, dass die Sache sogar in der Zeitung kam. Sein Onkel, der Bezirksrichter Karl Taugwalder, musste ihn wohl oder übel zu zweihundert Franken bedingt verurteilen. Er, Josef Taugwalder, vorbestraft! Da war es weiter kein Wunder, dass der Häuptling dieser WWF-Indianer eines Nachts so weichgeklopft wurde, dass er versprach, das Tal auf Nimmerwiedersehen zu verlassen.

«Da! Dort!» Josef hatte das Tier wieder im Visier. Der Wolf hatte die

seitlichen Ausbruchversuche aufgegeben und hetzte geradeaus talwärts. «Ich habe Zeit, du Biest», dachte sich Josef, «du wirst ja schon langsamer.» Der Abstand betrug vielleicht noch sechzig Meter. Taugwalder sah im Rückspiegel zwei Lichter auftauchen. Er betätigte die Warnblinkanlage, und der nachfolgende Lenker blendete kurz auf. Dann schloss er auf der linken Fahrbahn vorsichtig auf, bis die beiden Wagen Tür an Tür fuhren.

3. Kapitel

Später war einmal sogar das ganze Dorf in Verruf geraten. Dank günstigen Grosskrediten aller im Ort vertretenen Banken hatte die Gemeinde ein wirklich tolles Kultur- und Sportzentrum bauen können: Versammlungsraum, Kleintheater, Kino, Restaurant, zwei Fussballfelder, acht Tennisplätze, eine Vierfachturnhalle, Hallen- und Freischwimmbad, Saunaland, alles da! Und das Ganze wurde sogar noch malerisch von einem 9-Loch-Golfparcours eingerahmt.

Sicher, die Steigerung bei der Belegung der Fremdenzimmer entsprach dann nicht ganz den euphorischen Prognosen. Einerseits hatten die Einheimischen die Anlage praktisch immer für sich, andererseits allerdings musste das Dorf trotz viertem Rang in der kantonalen Golf-Klubmeisterschaft bald Zahlungsunfähigkeit anmelden.

Nichtsdestotrotz hielt man zusammen. Die Regierung konnte lange den Bürgermeister absetzen – es fand sich keiner, der ihn ersetzen wollte. Später wurde dann der bisherige Gemeinderat in corpore mit einem Rekordresultat im Amt bestätigt.

4. Kapitel

Der Tacho zeigte zwanzig Stundenkilometer an. Immer öfter wendete der Wolf im vollen Lauf den Kopf. Taugwalder sah die geweiteten, grauen Augen und die hellrote Zunge, die kläglich aus der dampfenden Schnauze hing. «Jetzt weisst du, wie's unseren Schafen gegangen ist, du Satan!»

Kurz darauf sahen sie weiter unten die erwarteten Lichter auftauchen. In weiser Voraussicht reduzierten Taugwalder und sein Nebenmann auf Schritttempo. Prompt versuchte der Wolf etwa vierzig Meter vor ihnen anzuhalten. Vom Tal her näherten sich, über die ganze Strassenbreite verteilt, drei Jeeps wie in Zeitlupe. Verzweifelt rutschte das Tier auf dem nassen Schnee noch einige Meter weiter. Dann stand es still, und auch die fünf Autos hielten.

Schweissnass glänzte und glitzerte das Fell im gleissenden Licht der diversen Scheinwerferpaare. Der Wolf war zu entkräftet für einen letzten Fluchtversuch. Die zitternden Hinterläufe knickten ein. Wie gottergeben legte das Tier den Kopf zwischen die Vorderpfoten. Er schien Josef jetzt über den Lichtkegel hinaus direkt in die Augen zu schauen.

Letztes Kapitel

«Wenn wir ihn bei den Behörden abliefern, passiert genau das gleiche wie mit den Albanern», hatte Josef in der Beiz die Freunde gewarnt. «Ein paar Tage, und er ist wieder frei.» Darum sei es ihre verdammte bürgerliche Pflicht, diese Sache zu einem schnellen Ende zu bringen. Rund um den Tisch hatte man heftig genickt.

Und jetzt war es also soweit. Trotz einem Hauch von Nervosität löste Taugwalder mit einem entschlossenen Ruck die Handbremse.

Es ging alles ganz leicht. Der Wolf bewegte sich nicht, als Josefs Range Rover mit aufgeblendeten Scheinwerfern auf ihn zu schnellte. Weniger als eine Minute später rief Taugwalder bei der Kantonspolizei an, um einen bedauerlichen Wildunfall zu melden.

In den folgenden Tagen war Josef Taugwalder im Dorf so etwas wie ein Held. Und bald einmal hörten auch die zermürbenden Alpträume wieder auf, in denen er kopfüber in angstgeweitete Augen stürzte, worauf er jeweils schreiend aus dem Schlaf hochfuhr, weil in seinem Kopf die Wolfsknochen wie morsche Tannen krachten.